

*Almanach 12 für Literatur und Theologie: Ehe. Erfahrungen — Anfragen — Positionen.* Wuppertal 1978: Peter Hammer Verlag. 180 S., kt., DM 12,—.

In Erfahrungen, Essays und Texte gliedert sich der Inhalt dieses Bandes. Das Thema interessiert, der Inhalt ist interessant, vor allem der erste Teil. Dort schreiben verschiedene Frauen, Männer und Ehepaare über ihre Erfahrung innerhalb und außerhalb der Ehe. Jeweils wird berichtet über die Frage „warum habe ich geheiratet?“ — oder nicht geheiratet —, über die „Erwartungen an den Partner“ — „wirtschaftliche Abhängigkeit“ — „Arbeitsteilung“ — „Rollenklischee“ — „Selbstbehauptung“ — „Fremdkontakte“ — „Sexualität“ — „Zusammenhang von persönlichem und gesellschaftlichem Glück“ sowie über „Lernprozesse in der Ehe“. Befreiend offen und nüchtern schreiben die hier Befragten; sehr gut gefällt mir z. B. der Beitrag von Otto Betz. Ich wünschte mir, daß manche theoretische Abhandlung, theologische nicht ausgenommen, mehr von solchen Erfahrungen geprägt wären.

Im systematischen Teil werden vor allem soziologische und psychologische Fragen der Ehe behandelt; eine Abhandlung ist den „Alternativen zur Ehe“ gewidmet. Für ausgesprochen unzureichend halte ich das Essay „Das Interesse der Kirche an der Ehe“ (A. Weyer), vor allem in der eher schlagwortartigen Passage über die gegenwärtige Diskussion über die Ehe innerhalb der Kirchen. Von den entsprechenden Auseinandersetzungen und Beschlüssen der „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ wurde hier z. B. keinerlei Notiz genommen. Daß gerade dieser Beitrag in einem Almanach für Literatur und Theologie so schwach ausgefallen ist, enttäuscht; wobei ich ja keineswegs erwarte, daß in solch einem Buch einseitig die Position der katholischen Moraltheologie über die Ehe dargestellt oder sogar vertreten werden müßte.

Alles in allem aber ein Buch, dessen Lektüre äußerst anregend ist, weil es so vielfältige Erfahrungen und Überlegungen zum Thema „Ehe“ bietet. K. Jockwig

GRÜNDEL, Johannes: *Die Zukunft der christlichen Ehe. Erwartungen — Konflikte — Orientierungshilfen.* München 1978. Don Bosco Verlag. 174 S., kt., DM 18,80.

Unter diesem Titel hat der Münchner Ordinarius für Moraltheologie ein Buch veröffentlicht, das Beachtung verdient. Es geht ihm darum, „auf dem Hintergrund heutiger theologischer Reflexion das Verständnis christlicher Ehe aufzuzeigen, offene theologische Fragen als solche auch zu benennen und Orientierungen wie Hilfen für gläubige Christen anzubieten“ (12 f). Das 1. Kp. („Die christliche Ehe in unserer pluralen Gesellschaft“) bringt zunächst einen Überblick über die Krise der Ehe und ihre geschichtlichen, sozio-kulturellen und ideologischen Hintergründe, sodann eine kritische Betrachtung des neuen staatlichen Ehescheidungsrechtes, das sich „als Eheverhinderungsgesetz erweisen“ könnte (48). Im 2. Kp. („Ehe als Partnerschaft unter dem Wort Gottes“) wird das Sakramentsverständnis der Ehe auf der Basis anthropologischer Voraussetzungen erläutert. Dabei ergeben sich wichtige Erkenntnisse über den „Prozeß-Charakter“ der Ehe (66), über die Glaubensvoraussetzungen der Eheschließenden und Verheirateten, über die Begründung der Treue in Freiheit und über die Bedeutung der Institution Ehe für die Liebe. Im 3. Kp. („Gelebte Ehe und Familie“) erläutert G. zunächst die von ihm mit vielen anderen Moraltheologen vertretene theologische Argumentationsweise. Sie behauptet, „der sittliche Charakter einer Handlungsweise werde ausschließlich durch ihre guten oder üblen Folgen bestimmt“ (90). Ausgenommen von dem hier geltenden Grundsatz der Güterabwägung „sind dann nur jene sittlichen Handlungsnormen, die eben ein Gut zu verwirklichen gebieten, das nie mit einem vorzugswürdigeren Gut konkurrieren kann“ (94). In diesem Argumentationstyp sieht der Verf. im Unterschied zu einer „Gesetzesethik“ das „Entscheidungsmodell einer Verantwortungsethik“ auf der Basis vernunftmäßiger Normenbegründung ermöglicht (89—96). Auf dieser Basis „gibt es dann durchaus eine Diskussion über die Möglichkeit einer Empfängnisverhütung, einer operativen Sterilisation — des Mannes oder der Frau —, einer künstlichen homologen Insemination (d. h. einer innerhalb der Ehe mit Hilfe der Keimzellen der Ehepartner erfolgenden künstlichen Befruchtung) und — allerdings nur im Konfliktfall ‚Mutter: Kind‘ — eines Abbruchs der Schwangerschaft“ (94). Im zweiten Teil dieses Kp. werden „Hilfen zur Lösung von Konflikten“ angeboten. Das 4. Kp. („... bis der Tod euch scheidet“) befaßt sich mit dem Problem der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten. Nach Abwägung des Für und Wider unter dogmatischem, kirchenrechtlichem und moraltheologischem Aspekt plädiert G. für die Wiederzulassung unter bestimmten Voraussetzungen. — Der Verf. versteht es, das Wesen und Werden eines Problems darzustellen, die entscheidenden Fragepunkte herauszuarbeiten und Wege zu weisen, die nach seiner Ansicht zur Lösung führen

können. Er sagt offen und in einer guten Verbindung von Respekt und Kritik, wo und warum er mit einer kirchlichen Lehre nicht übereinstimmt, immer in dem aufrichtigen Bemühen, das Bleibende der christlichen Ehe und Familie herauszuarbeiten und auf diesen Fundamenten zu einer gelebten christlichen Ehe und Familie zu verhelfen. In der Tat muß vieles neu bedacht werden, z. B. die Lehre, daß allein schon mit der Taufspendung die Sakramentalität der Ehe gegeben ist; auch die Frage, welches Mindestmaß von Glauben für das Zustandekommen des Sakramentes der Ehe und der damit gegebenen Unauflöslichkeit erforderlich ist, die Frage nach den Möglichkeiten eines „error in persona“ heute und nicht zuletzt die Frage, ob eine Ehe noch besteht, wenn Liebe und Treue als die „Materie“ des Sakramentes tot sind (64.159). Andererseits wird der Verf. der letzte sein, der kritische Fragen zu seinen Auffassungen und Vorschlägen abweist, die Frage z. B., ob die theologische Argumentationsform mit den oben genannten Beispielen das Mißverständnis in Richtung auf ein Mittel-Zweck-Denken überzeugend ausschließt und bei der Güterabwägung beispielsweise die aktive Euthanasie, außereheliche Beziehungen und anderes nicht in ein gefährliches Zwielicht geraten läßt. Es muß auch die Frage erlaubt sein, ob die emotionsnahe Gegenüberstellung der „allzu harten kirchlich geforderten Praxis gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen“ und des Herrenwortes vom Sabbat, der um des Menschen willen da ist, biblisch und theologisch legitim ist (152 f); ferner, ob die vom Autor in Erwägung gezogene „kirchlich-liturgische Bestätigung“ einer Zweitehe wiederverheirateter Geschiedener (158) dem Scheideverbot Jesu noch gerecht wird; und ob die Meinung des Verf., die authentische Lehraussage der Kirche in „Humanae vitae“ könne „von der breiten Basis des Volkes und von Theologen mit gewichtigen Gründen nicht akzeptiert werden“ (106) hinsichtlich der „gewichtigen Gründe“ bei der „breiten Basis des Volkes“ realistisch ist. Ist nicht realistischer, was Kard. Volk auf der Synode zu diesem Thema sagte: „Will mich jemand davon überzeugen, daß das alles (sc. der rapide Geburtenrückgang in unserem Lande) die Folge reinster Gewissenhaftigkeit und ungeheurer Gewissennot ist? Oder gibt es hier möglicherweise auch noch andere Argumente?“ (HerdKorr 29 [1975] 299). Auch möchte der Rez. fragen, ob der Verf. — sicher ungewollt — bei der Darstellung der drängenden Probleme und ihrer möglichen Lösungen nicht den sachlich falschen Eindruck erweckt, als stünden eine uneinsichtige, unbewegliche, der „Gesetzlichkeit“ verhaftete kirchliche Autorität der Menschlichkeit und Barmherzigkeit Jesu gegenüber. Diese kritischen Fragen sollen die Dringlichkeit der Anfragen des Autors und den Wert seiner Antworten und Vorschläge nicht herabsetzen. Sie sollen der Ausgewogenheit der notwendigen Sachdiskussion dienen.

H. J. Müller

EMEIS, Dieter — SCHMITT, Karl Heinz: *Grundkurs Gemeindekatechese*. Freiburg 1977. Verlag Herder. 136 S., kt.-lam., DM 15,80.

Theologische und pastorale Grundinformationen, in der Gemeindepraxis erprobte Zielvorstellungen sowie didaktische Planungs- und methodische Durchführungshilfen für die Gemeindekatechese bietet dieses Buch.

Im ersten Kapitel wird die „Entwicklung der gegenwärtigen katechetischen Situation“ nachgezeichnet. Sodann wird aus der Theologie der Gemeinde heraus der katechetische Dienst innerhalb der Funktionen der Gemeinde dargestellt (2. Kap.). Das Globalziel und seine Entfaltung in einem Spektrum verschiedener Ziele beschreibt das 3. Kapitel. In welchem pastoralen und pädagogischen Beziehungsfeldern die Gemeindekatechese steht, das ist das Thema des 4. Kapitels. Die didaktischen „Kategorien der Analyse und Planung“ sowie die Fragen hinsichtlich der Mitarbeiter, ihrer Qualifikation, ihrer Ausbildung und ihres Einsatzes behandeln die beiden folgenden Kapitel. Sodann wird im 7. Kapitel modellhaft die Sakramentekatechese als katechetisches Grundprogramm in der Gemeinde entwickelt. Die abschließende „Anregung zur Bewußtseinsbildung hinsichtlich wesentlicher katechetischer Bedingungsfaktoren“ bietet Vorschläge für die Konkretisierung des Lernprozesses der Gemeinde, sich als den Träger der Katechese zu verstehen und dementsprechend dann auch zu handeln.

Die für die Gemeindekatechese hier entfaltete Didaktik und Methodik werden durch die Didaktik und Methodik des Buches selbst verifiziert. Die Verfasser wissen, wovon sie schreiben, und sie verstehen es, das in der Theorie Entfaltete in der Praxis ihrer schriftlichen Vermittlung zu bestätigen.

Dieter Emeis und Karl Heinz Schmitt haben ihren Ruf, zu den kompetenten Fachleuten in diesem Bereich der Pastoral zu gehören, durch diese Veröffentlichung einmal mehr bestätigt.

K. Jockwig